

»Erinnern muss man immer«

In Sennestadt wurde gestern ein Stolperstein zum Gedenken an Erna Kronshage verlegt

Von Kerstin Sewöster
(Text und Foto)

Sennestadt/Bielefeld (WB). 75 Stolpersteine erinnern in Bielefeld an die Opfer des Nationalsozialismus. Gestern wurde der erste Stolperstein in Sennestadt verlegt. Auf dem Gehweg vor dem Fachwerkhaus Verler Straße 76 ist der Name Erna Kronshage in den mit Messing belegten Pflasterstein graviert.

»Hier wohnte Erna Kronshage, Jahrgang 1922, eingewiesen 1942 Heilanstalt Gütersloh, 1943 zwangssterilisiert, »verlegt« 1944 Heilanstalt Tiegenhof, ermordet am 20.2.1944« heißt es auf dem Stein, den gestern der Künstler Gunter Demnig verlegt hat. Seit 1995 werden diese Steine als ein »Dezentrales Mahnmahl Europas« bundesweit in Gehwege gelassen.

Das kurze Leben seiner Tante hat Edward Wieand aufwendig recherchiert. Zufällig sei er darauf gestoßen. In der Familie sei immer nur erwähnt worden, dass Tante Erna früh verstorben sei. Die wahre Tragödie und das Leid, das die junge Frau erleiden musste, hat der 64-Jährige in fast 20 Jahren zusammengetragen.

Als jüngstes von elf Kindern wuchs Erna Kronshage in Senne II Nr. 6, heute Verler Straße 76, auf. »Sie war gut in der Schule«, weiß Wieand aus Familienberichten. Allerdings habe sie mit 19 Jahren eine Art Schwermut befallen. »Altersbedingt vielleicht, oder aber das Elend des Kriegs hat sie nicht mehr ausgehalten, sie war jung«, vermutet Wieand. Immerhin war infolge des Kriegs die 13 Mitglieder zählende Großfamilie auf eine dreiköpfige Kleinfamilie geschrumpft.

Zudem habe Erna die Kolonnen der Strafgefangenen Richtung Stukenbrock verfolgen können – Erlebnisse, die ein junges Mädchen traumatisieren können.

Um aus ihrem Tief herauszukommen, lässt sich Erna selbst einweisen, auf Anraten der Gemeindegemeinschaft von der NS-Volkswohlfahrt. Sie wird in die Heilanstalt Gütersloh eingewiesen. Doch statt Hilfe zu bekommen, gerät sie in die NS-Mühlen.



Auf Initiative von Edward Wieand (Mitte) dokumentiert seit gestern ein Stolperstein in Sennestadt das Leben und Leiden seiner Tante Erna

Kronshage. Persönliche Erinnerungen haben der Sozialpädagoge, sein Bruder Friedhelm Wieand und Cousine Erika Paul nicht.

Bereits am ersten Tag in der Anstalt diagnostizieren NS-Psychiater Schizophrenie und ordnen Cardiazolschocks an. Alle zwei bis drei Tage werden so bei Erna epileptische Anfälle ausgelöst – 20 bis 30 pro Behandlungsserie. Weil im Sinne des NS-Gesetzes Schizophrenie als Erbkrankheit eingestuft wurde, die es zu verhüten galt, sollte Erna Kronshage sterilisiert werden. Das geschah am 4. August 1943 – gegen den erbitterten Widerstand ihres Vaters.

Damit war der Leidensweg jedoch noch nicht beendet. Die Recherchen von Edward Wieand ergaben, dass Erna am 12. November 1943 mit 99 Mitpatienten in die Gauheilanstalt Tiegenhof im polnischen Gnesen verlegt wurde. »Aus Luftschutzgründen«, zitiert Wieand aus den Dokumenten. Doch seine Nachforschungen ergaben,

dass es wohl eher darum ging, freie Lazarettplätze zu schaffen. Der Tiegenhof sei jedoch alles andere als eine Heilanstalt gewesen, wie Wieand sagt. Inzwischen sei belegt, dass Tiegenhof von 1939 an eine Vernichtungsanstalt war, zunächst für polnische Insassen, später für Verlegungspatienten aus dem deutschen Reichsgebiet. Bei Erna Kronshage habe eine »ausgeklügelte Kombination von »Hungerkost« mit Fetttzug, einhergehend mit hohen Beigaben von Schlafmitteln zur Entkräftung und zum Tod geführt«.

Seit den 80er Jahren beschäftigt sich Edward Wieand mit dem Leben und Sterben seiner Tante. Die Familie habe nicht »rausrücken wollen mit den eigentlichen Umständen«.

»Ich bin erleichtert, dass das mit dem Stolperstein geklappt hat, aber ein Schlusspunkt ist das nicht«, sagt Edward Wieand, während der Künstler Gunter Demnig den Stein ins Pflaster klopft. »Erinnern muss man immer.«

Stolpersteine in Bielefeld

Seit Mai 2005 verlegt der Kölner Künstler Gunter Demnig auch in Bielefeld Stolpersteine, um an die Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern. 75 der zehn mal zehn Zentimeter großen Betonsteine wurden bereits in der Leineweberstadt in Gehwege eingelassen. Eva Hartog und Dr. Christine Biermann koordinieren das Projekt, das von Spenden lebt. Es gibt auch Paten, die die Kosten in Höhe von 120 Euro für einen Stein übernehmen und ihn einmal pro Jahr säubern. Die Patenschaft für den Stein von Erna Kronshage hat ihr Neffe Edward Wieand übernommen.

Gestern wurden drei weitere Steine gegen das Vergessen gelegt: In der Lessingstraße 26 wird an das Ehepaar Julius und Aenne Mosberg, geb. Rosenberg, erinnert. Die Eheleute wurden am 31. Juli 1942 nach Theresien-

stadt deportiert, wo Aenne Mosberg am 27. März und ihr Mann am 7. Juni des Jahres 1943 ermordet wurden.

An der Rathausstraße 1 wird Julius und Jenni Hesse, geb. Sieger, gedacht. Julius Hesse war Inhaber eines Schuhgeschäftes. Das Ehepaar wurde im Mai 1943 nach Theresienstadt, dann weiter nach Auschwitz deportiert, wo der Geschäftsmann am 27. März 1943 umgebracht wurde. Das Todesdatum seiner Frau ist unbekannt.

An Wilhelm Kappe wird vor seinem ehemaligen Wohnhaus in der Straße Am Bruche 64 erinnert. Der Bielefelder wurde im Mai 1943 in Königsberg inhaftiert und am 11. Oktober 1943 hingerichtet – wegen Wehrkraftzersetzung, politischer Unzuverlässigkeit und Selbstverstümmelung.